

Zucker im Blick: Anton Kneisel* besucht wegen seines Diabetes regelmäßig die Obdachlosenpraxis

Für Menschen ohne festen Wohnsitz ist Diabetes eine Sorge von vielen. In München fängt ein medizinisches Hilfenetz sie auf

Text: Andrea Gehwolf

Mit Diabetes auf der Straße

Die Waage im kleinen Laborzimmer in der Arztpraxis für Wohnungslose in München zeigt 125,4 Kilogramm an. Patient Anton Kneisel* ist darüber gar nicht glücklich: „Es hat sich nichts geändert!“ Kneisel, 56 Jahre alt, Typ-2-Diabetes, beiges T-Shirt, die Arme mit blauen Flecken übersät, sinkt in sich zusammen: „Ich muss mit der Frau Doktor reden.“ Er weiß: „Ich wiege zu viel und das ist mit ein Grund für Diabetes.“

Anton Kneisel hat seit sechs Jahren keine Wohnung. Auf der Straße schläft er aber nicht. Meist kommt er in Männerwohnheimen unter.

*Name von der Redaktion geändert



Die Diagnose Diabetes bekam er vor drei Jahren bei einer Routineuntersuchung. Nicht sein einziges gesundheitliches Problem: Nach einem Herzinfarkt hat er sechs Stents, kürzlich erlitt er eine lebensgefährliche Blutvergiftung. Deshalb hat er derzeit ein Krankenzimmer über der Obdachlosenpraxis in der Pilersheimer Straße in München, die er regelmäßig besucht.

Vielerorts fehlen Angebote

Oft stehen die Menschen Schlange. Heute wartet ein älterer Mann im Rollstuhl im engen Gang, im Wartebereich sitzen weitere Patienten mit gesenkten Köpfen. Keiner daddelt am Smartphone. 1987 wurde die Arztpraxis gegründet, sie war damals die erste freie niedergelassene Obdachlosenpraxis in Deutschland. Zehn Jahre später kam die Straßenambulanz dazu, die an drei Abenden pro Woche obdachlose Menschen direkt auf der Straße versorgt. Zusätzlich gibt es die stets volle Sprechstunde einer Psychiaterin. München hat noch weitere solcher Praxen, ähnliche medizinische Angebote gibt es auch in anderen Städten. Auf dem Land sieht die Versorgung dagegen schlecht aus.

„Es müsste auch in den Städten noch viel mehr leicht zugäng- ▶

Fotos: W&B/Dominik Gigler; Illustration: W&B/Dr. Ulrike Wöhle

Wer finanziert die Versorgung?

Behandlung, Krankenhausaufenthalte und Medikamente von Menschen ohne festen Wohnsitz zahlt in München der Gesundheitsfonds der Stadt. Besuche bei Spezialisten müssen bei einer Clearingstelle für Menschen ohne Krankenversicherung beantragt werden.

Solche Stellen gibt es in zehn Bundesländern.

Die Finanzierung von Angeboten für wohnungslose Menschen ist bundesweit unterschiedlich geregelt. Medikamente werden oft aus Spenden bezogen. „Viele Einrichtungen leben nur von Spenden und Ehrenamt. Dabei ist medizinische Versorgung ein Menschenrecht“, sagt Sabine Bösing.

liche Angebote geben. Aber die Finanzierung ist ein Problem und die Menschen brauchen eine besondere Ansprache. Dinge, die für uns selbstverständlich sind, sind für wohnungslose Menschen große Hürden. Sie tun sich schwer, Termine einzuhalten oder haben kein Geld für eine Fahrkarte“, sagt Sabine Bösing, Geschäftsführerin der Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe.

Laut deren Hochrechnungen lebten im Verlauf des Jahres 2022 etwa 607000 Menschen in Deutschland ohne Wohnung, davon circa 50000

Offenes Ohr: Dr. Angelika Eisenried will in der Obdachlosenpraxis in München die Sorgen jedes

Einzelnen ernst nehmen

Regelmäßiger Zuckercheck: Das ist auf der Straße nicht immer möglich



auf der Straße. Das Statistische Bundesamt zählte 439500 Menschen, die zum Stichtag 31. Januar 2024 in einer Unterkunft übernachtet haben.

Wie viele von diesen Menschen Diabetes haben, lässt sich kaum sagen. In München gab es vor zwölf Jahren eine Studie. Damals war bei 11,4 Prozent der obdachlosen Frauen und 8,3 Prozent der Männer Diabetes bekannt. Das ist etwas mehr als in der Normalbevölkerung. Die Dunkelziffer schätzt Dr. Angelika Eisenried viel höher. Mit ihrem Kollegen Dr. Tho-

mas Beutner leitet sie die Münchner Praxis und hat viele Patientinnen und Patienten mit Diabetes. Sie sieht mehrere Risikofaktoren: „Viele schlechte Lebensgewohnheiten begünstigen Diabetes.“

Menschen aus allen Schichten

Bei Menschen ohne festen Wohnsitz käme oft viel zusammen: das erhöhte Stresslevel, ungesunde Ernährung, Zigaretten, Alkohol, Drogen, die zusätzlich die Bauchspeicheldrüse ruinieren.

Anton Kneisel bespricht seine Blutzuckerwerte mit der Ärztin. ►





Mobil mit der Straßenambulanz: Auch so erreicht Dr. Eisenried Menschen in prekären Situationen



Er hat längst Vertrauen zum Praxisteam gefasst, scherzt und findet es gut, dass „alle locker miteinander umgehen“. Die Menschen kommen aus den unterschiedlichsten Schichten, weiß Angelika Eisenried. „Wir haben Ärzte, Anwälte, Professoren und Menschen ohne Schul-

abschluss. Der Frauenanteil beträgt nur elf Prozent. Es kommen Leute, die sehr clever sind, und solche, die sich mit den einfachsten Anforderungen sehr schwertun.“ Alle bringen ein persönliches Schicksal mit.

Anton Kneisel erzählt, er habe jahrelang als ehrenamtlicher Rettungssanitäter gearbeitet. Mit der Ärztin debattiert er gerne über Nutzen und Dosierung von Medikamenten. Eisenried sieht sich die Wunde an, die Kneisel an seinem Bein hat und die nicht abheilt.

Wunden, die nicht heilen

Die Wundheilung ist aufgrund seines Diabetes gestört. Eine von vielen Folgeerkrankungen, die ein schlecht eingestellter Diabetes mit sich bringen kann. Bei wohnungslosen Menschen treten sie oft früher und gravierender auf. Durch dauerhaft erhöhte Blutzuckerwerte und den oft schlechten Lebensstil kommt es zum Beispiel auch häufiger zu Durchblutungsstörungen in den Beinen und zu Neuropathien, also Nervenstörungen.

Wenn Anton Kneisel von seinem Diabetes spricht, klingt es trotzdem so, als sei dieser kein Problem. Er bekommt Metformin und spritzt sich täglich Langzeitinsulin. „Außerdem messe ich dreimal täglich den Blutzuckerwert.“ Er war bei einer Diabe-



„Es müsste viel mehr leicht zugängliche Angebote geben“

Sabine Bösing, Bundesarbeitsgemeinschaft Wohnungslosenhilfe

tologin, hat eine Ernährungsberatung bekommen. Während er früher gerne Schweinshaxe gegessen habe, versuche er jetzt, auf seine Ernährung zu achten, sagt er. Sein letztes Bier: Das sei lange her.

Diabetes erfordert viel Disziplin

Die Ärztin weiß, dass all das keine Kleinigkeit ist: „Wohnungslose mit Diabetes gut einzustellen, besonders wenn sie insulinpflichtig sind, ist total schwierig. Es erfordert von Betroffenen viel Disziplin. Die wissen aber oft nicht einmal, wann sie das nächste Essen bekommen.“ Manche Menschen auf der Straße vernachlässigten ihren Diabetes und hielten sich kaum an ärztliche Anweisungen – vor allem nicht bei zusätzlichen Suchterkrankungen.

Eisenried versucht, auf jeden Einzelnen einzugehen. „Ich mag Menschen und ihre Geschichten“, sagt sie. Sie will, dass die Menschen sich wohlfühlen und wiederkom-

men. Dazu gehört auch, den Kontakt zu halten. Vor Kurzem hat sie einem Patienten privat ein Handy für Notfälle besorgt. Da sein für die, die am Rande stehen: Das ist für sie eine Herzensangelegenheit. ◀



! Das Wichtigste in Kürze

Wie viele obdachlose Menschen mit Diabetes leben, ist nicht genau erfasst. Vermutet wird, dass die Zahlen höher sind als im Rest der Bevölkerung.

Die schwierigen Lebensumstände begünstigen durch den Diabetes bedingte gesundheitliche Probleme. Spenden und Ehrenamtliche helfen vielerorts, Lücken in der Versorgung zu schließen.